

*Nach der Krautrock Renaissance mit vielen Neuauflagen von Platten (Zweistei's „Trip“ fehlt immer noch!) inklusive der Einmündung in eine durchaus würdige Neo-Krautscene kommen nun die Bücher, also Lebensberichte, der Krautrock-Protagonisten Stück für Stück auf den Markt. Leider genauso amateurhaft wie einst die musikalische Vermarktung, scheitern sie bis auf eine einzige Ausnahme auch hier.*

Die Ausnahme heißt Lutz Ulbrich, bekannt als Lüül, von Agitation Free und später Ashra und 17 Hippies. Er erzählt in seinem Buch „Lüül“ verblüffend detailliert sein Leben und seine Erlebnisse. Besonders angenehm ist, dass sich Lüül dabei auf den chronologischen Werdegang beschränkt, der spannend und inhaltsvoll genug ist, und sich nicht mit erhobenem Zeigefinger Urteile über nachfolgende Generationen oder Kollegen auslässt. Das ist lange nicht selbstverständlich, und ein krasses Gegenbeispiel ist das oberflächliche und hochgradig widersprüchliche Buch vom Ex-Kraftwerk-Drummer Wolfgang Flür „Ich war ein Roboter“, das z.B. nur so vor Komplexen und vielleicht berechtigtem Neid nervend trieft. Einzig die Passage, wo er wegen eines Rechtsstreits mit den Kraftwerk-Bossen per Zug von Düsseldorf nach Hamburg zum Gerichtstermin fuhr, und mangels Platz einer der zwei Kraftwerk-Größen neben ihm im Zug Platz nahm, mag unterhaltsam sein. In Lüüls Buch wird es dagegen so schnell konkret, dass man fast nicht mitkommt.

Steigen wir etwas ein in die Berliner Krautrockszene. Als blutjunger, noch etwas unbedarfter Bursche war Lüül von Anfang an bei Agitation Free, die für mich eine Mischung der alten Tangerine Dream mit Ash Ra Tempel darstellen und deshalb bei mir keine markante Wiedererkennung haben, und erlebte so die verrückteste Zeit Nachkrieg-Deutschlands an vorderster Front. So hatte sich ein gewisser John L. in die Band gemogelt, der für einen legendären Gig im „Quasimodo“ sorgte. John L. turnte lediglich mit schlapper Unterhose bekleidet zur Musik auf der Bühne herum, um sich dann von einem gewissen



Karl-Heinz Pawla (er hatte mal in einem Gerichtssaal geschissen und mit den Gerichtsakten seinen Arsch abgewischt) mit dessen Gürtel auspeitschen zu lassen. Nachdem der Frontmann einem der nur noch fassungslosen und

entsetzten Zuschauer sein Bier ins Gesicht geschüttet hatte, sprang er auf einen Tisch, schwang sich zur darüber hängenden Lampe hoch, um sich dann im Stile Tarzans zur nächsten Lampe zu hangeln. So lange, bis er samt Lampe auf